Prof. Dr. Heiner Keupp

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens in einer grenzenlosen Welt

Vortrag bei der Fachtagung „Alles Risiko?“ am 24. März 2009 in Linz

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

These 1

Nutzungsmuster von Drogen können erst verstanden werden, wenn sie auf dem Hintergrund der jeweiligen soziokulturellen Lebensbedingungen gedeutet werden und wenn sie als Lösungsversuche für spezifische Lebensansprüche und Handlungsaufgaben begriffen werden. Sie lassen immer die Frage entstehen, warum keine anderen Lösungen gefunden wurden.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

These 2

Das Aufspüren des eigenen Platz in der Welt und die Formulierung von unverwechselbaren Antworten auf die Identitätsfrage: „Wer bin ich eigentlich?“ erfordern vielfältige experimentelle Suchbewegungen und in diesem Spektrum gehören auch die ersten Erfahrungen mit Drogen.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

These 3

Auf der Suche nach eigenen Möglichkeitsräumen für ein gutes und intensives Leben und bei dem Versuch, normierte Grenzzäune zu überspringen, um seine eigenen Grenzen herauszufinden, werden von einem wachsenden Teil der Jugendlichen auch illegale Drogen getestet.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Gründe für den früheren Gebrauch illegaler Drogen (Mehrfachnennungen)	alle Drogen-erfahrenen (%)
° Neugier	57,7%
° Aufregung/Neues erleben wollen	27,6%
° Geselligkeit	20,1%
° Wahrnehmungsfähigkeit	11,9%
° Alltag vergessen	11,8%
° Glücksgefühle	10,2%
° Gemeinschafts-/Gruppengefühl	9,4%
° gutes körperliches Feeling	7,6%
° großes Verlangen	4,5%

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

„Es ist wichtig, sich klar zu machen, dass Drogengebrauch einen normalen Teil adoleszenter Entwicklung bildet. Das bedeutet, dass viele Heranwachsende, die sich um den Erwerb eines Gefühls persönlicher Identität bemühen, zu irgendeiner Zeit ihres Jugendalters mit Drogen wie Alkohol und Zigaretten experimentieren. Teil der Suche nach Identität beinhaltet das Erproben neuer Verhaltensweisen und Ideen."

Quelle: Heaven, P.C.L. (1996). Adolescent health. The role of individual differences.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Jugendspezifische Erfahrungswelten werden in einer Gesellschaft erheblich komplexer und risikoreicher, der zunehmend einheitliche Ziele und Werte abhanden kommen, die von der Pluralisierung der Lebensstile gekennzeichnet ist und in der sich die sozialstrukturell gegebenen objektiven Lebenschancen höchst unterschiedlich bieten.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Die Lebenssituation von Jugendlichen ist heute durch eine eigentümliche Spannung gekennzeichnet:

- Einerseits sind auch schon für Jugendliche die Freiheitsgrade für die Gestaltung der eigenen individuellen Lebensweise sehr hoch.
- Andererseits werden aber diese "Individualisierungschancen" erkauft durch die Lockerung von sozialen und kulturellen Bindungen. Der Weg in die moderne Gesellschaft ist, so gesehen, auch ein Weg in eine zunehmende soziale und kulturelle Ungewissheit, in moralische und wertemäßige Widersprüchlichkeit und in eine erhebliche Zukunftsunsicherheit.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Erwachsenwerden ist ein Projekt, das in eine Welt hineinführt, die zunehmend *unlesbar* geworden ist, für die unsere Erfahrungen und unsere Begriffe nicht ausreichen, um eine stimmige Interpretation oder eine verlässliche Prognose zu erreichen. Für diese Welt existiert kein Atlas, auf den Erwachsenen zurückgreifen könnten, um Heranwachsenden ihren möglichen Ort und den Weg dorthin erklären zu können.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Grundfragen

- Welche Entwicklungsaufgaben stehen im Jugendalter an?
- In welcher Gesellschaft leben wir?
- Welche Ressourcen brauchen Heranwachsende zur produktiven Lebensbewältigung in einer solchen Gesellschaft?
- Welchen Grundsätzen sollten sich Verwaltung, Politik und Professionelle verpflichtet fühlen?

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Entwicklungsaufgaben

- Den Körper bewohnen lernen
- den Umgang mit Sexualität lernen
- den Umbau der sozialen Beziehungen
- den Umbau der Leistungsbereitschaft: Schule als Entwicklungsaufgabe
- die Berufswahl
- Bildung
- Identitätsarbeit

Quelle: Helmut Fend (2001). Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe. Opladen.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

	Befunde
Emotionale Probleme (Ängste, depressive Verstimmung)	Gesamt: 15,6% Jungen: 12,6% Mädchen: 18,8% Mit MH: 18,0% Ohne MH: 15,2% 18,5% niedriger ST > 15,3% mittlerer ST > 12,5% hoher ST
Verhaltensprobleme (aggressiv-dissoziales Verhalten)	Gesamt: 27,5% Jungen: 30,9% Mädchen: 24,1% Mit MH: 30,6% Ohne MH: 27,0% 36,6% niedriger ST > 26,7% mittlerer ST > 19,7% hoher ST
Hyperaktivitäts-probleme	Gesamt: 9,2% Jungen: 12,7% Mädchen: 5,5% Mit MH: 10,2% Ohne MH: 9,1% 11,0% niedriger ST > 9,3% mittlerer ST > 7,3% hoher ST
Probleme im Umgang mit Gleichaltrigen	Gesamt: 22,4% Jungen: 23,9% Mädchen: 20,9% Mit MH: 32,8% Ohne MH: 20,6% 28,1% niedriger ST > 21,1% mittlerer ST > 18,1% hoher ST
Mangel im Bereich prosoziales Verhalten[1]	Gesamt: 12,5% Jungen: 16,0% Mädchen: 8,9% Mit MH: 13,1% Ohne MH: 12,4% 13,7% niedriger ST > 11,7% mittlerer ST < 12,6% hoher ST

Psychische und Verhaltensauffälligkeiten bei 14- bis 17-Jährigen

Quelle: KIGGS 2007

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Prävalenz von Essstörungen bei 11- bis 17-Jährigen (Selbstauskunft)

	11-13 Jahre	14-17 Jahre
Insgesamt	20,6%	22,7%
Geschlecht	Mädchen: 23,5% Jungen: 17,8%	Mädchen: 32,3% Jungen: 13,5%
Migrationshintergrund	Mit MH: 30,1% Ohne MH: 18,5%	Mit MH: 30,4% Ohne MH: 21,2%
Sozialer Status	Hoher ST: 13,2% Niedriger ST: 28,3%	Hoher ST: 17,2% Niedriger ST: 27,2%

Quelle: KIGGS (2007)

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Prävalenz von Übergewicht und Adipositas bei 11- bis 17-Jährigen

	11-13 Jahre	14-17 Jahre
Gesamt (100 %)		
Normalgewichtig	72,7	76,2
Übergewichtig	11,4	8,6
Adipös	7,2	8,5
Geschlecht (Adipositas)		
Jungen	7,3	8,2
Mädchen	7,2	8,9
Migrationshintergrund (Adipositas)		
Mit MH	10,0	9,4
Ohne MH	6,4	8,3
Sozialstatus (Adipositas)		
Niedriger ST	12,0	14,0
Hoher ST	3,6	5,2

Quelle: KIGGS (2007)

Gesundheitsrelevante Entwicklungsthemen

12- bis unter 18-Jährige: Körper spüren, Grenzen suchen, Identität finden

Jugendliche bedürfen weiter der Unterstützung bei ihrer Auseinandersetzung mit den gesellschaftlich und medial vermittelten Botschaften des „Alles ist möglich“, denn Jugendliche in dieser Altersphase sind mit der unumgänglichen Herausforderung konfrontiert, eine für sie stimmige Balance zwischen ihren Vorstellungen und Bedürfnissen und den hierfür vorhandenen Möglichkeiten und Grenzen zu finden. Um mit den sich anbietenden riskanten Freiheiten zurechtzukommen, brauchen Jugendliche auch hier Lebenskompetenzen, die ihnen neben dem Elternhaus in Settings der (non-)formalen Bildung, z. B. in der Schule und in den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, vermittelt werden können.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Wir leben in einer

- Risikogesellschaft
- Wissensgesellschaft
- Arbeitsgesellschaft
- demokratischen Gesellschaft
- Zivilgesellschaft
- Einwanderungsgesellschaft
- Gesellschaft der Geschlechterungleichheit
- Ungleichheitsgesellschaft
- Erlebnisgesellschaft
- Mediengesellschaft
- Netzwerkgesellschaft
- Welt hegemonialer Ansprüche

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Normalitätskrise

Krisen können durch akute lebensverändernde Ereignisse ausgelöst werden, die für einzelne Personen oder Mikrosysteme die Alltagsnormalitäten gefährden können. Es gibt aber auch Krisen der Normalität selber, wenn sich die Grundlagen eines soziokulturellen Systems so verändern, dass bislang tragfähige Schnittmuster der Lebensgestaltung ihre Tauglichkeit verlieren. In einer solchen *„Normalitätskrise“* befinden wir uns gegenwärtig und mit dem Blick auf Heranwachsende bedeutet diese Aussage, dass die Normalitätsannahmen, die in die Identitätsprojekte der Erwachsenengeneration eingegangen sind, von Kindern und Jugendlichen nicht selbstverständlich als ihre eigenen Entwicklungs-aufgaben wahrgenommen und als Grundlage für deren Bewältigung übernommen werden können.

Reflexive Modernisierung: FLUIDE GESELLSCHAFT

- Individualisierung
- Pluralisierung
- Dekonstruktion von Geschlechtsrollen
- Wertewandel
- Disembedding
- Globalisierung
- Digitalisierung

Grenzen geraten in Fluss, Konstanten werden zu Variablen.

Wesentliche Grundmuster der FLUIDEN GESELLSCHAFT:

Entgrenzung

- Entgrenzte Normalbiographien
- Wertepluralismus
- Grenzenloser Virtueller Raum
- Kultur/Natur: z.B. durch Gentechnik, Schönheitschirurgie
- ‚Echtes'/‚Konstruiertes'

Fusion

- Arbeit~Freizeit (mobiles Büro)
- Hochkultur~Popularkultur (Reich-Ranicki bei Gottschalk)
- Crossover, Hybrid-Formate
- Medientechnologien konvergieren

Durchlässigkeit

- Größere Unmittelbarkeit: Interaktivität, E-Commerce
- Fernwirkungen, Realtime
- Öffentlich/Privat (z.B. WebCams)
- Lebensphasen (z.B. ‚Junge Alte')

Wechselnde Konfigurationen

- Flexible Arbeitsorganisation
- Patchwork-Familien, befristete Communities (z.B. Szenen)
- Modulare Konzepte (z.B. Technik)
- Sampling-Kultur (Musik, Mode)

Neue Meta-Herausforderung BOUNDARY-MANAGEMENT

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Das marktradikale Menschenbild

Das ist die Botschaft der vom einzelnen geforderten geistigen, seelischen und körperlichen „Fitness“: Sei bereit, dich auf alles einzulassen! Auch aus diesem Diskurs werden Heranwachsende von der Botschaft erreicht, dass sie bislang gesetzte Grenzen überschreiten können, ja müssen, wenn sie erfolgreich an dem gesellschaftlichen Wettbewerb um Chancen und Macht beteiligt sein wollen.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Normalerfahrungen in der Spätmoderne

Individualisierung, Pluralisierung, Flexibilität und Mobilität gehören also immer mehr zu den Normalerfahrungen in unserer Gesellschaft. Sie beschreiben strukturelle gesellschaftliche Dynamiken, die die objektiven Lebensformen von Menschen heute prägen.

MOBILITÄT: Leben in Bewegung

In der Fluiden Gesellschaft stellt Beweglichkeit eine zentrale Anforderung, aber auch Chance dar.

‚Unterwegs sein' als Synonym für Flexibilität und Erlebnissuche. Besonders in den jungen Segmenten der Gesellschaft wird sich mobil sein, nicht nur in räumlicher sondern auch in biographischer, beruflicher, geistiger und sozialer Hinsicht als Wert an sich weiter etablieren.

Mobilisierung der Alltagswelt: Transportable miniaturisierte Module und Tools verleihen Unabhängigkeit.

- Mobile Online-Dienste per Handy, Telematik im Automobilbereich
- ‚Wearables' im Bekleidungsbereich für die Technomaden des 21. Jahrhunderts

Auch für ältere Menschen gehört ‚mobil sein' immer mehr zu einem modernen Selbstverständnis.

- Steigendes Interesse für Neuwagen, an Reisen, Weiterbildung, Senioren-Universitäten, Internet.

FUTURE VALUES: Dreischritt im Wertewandel

50er 60er 70er 80er 90er 2000er

Außenorientierung

Das Selbst passt sich an.

- Gebote und Verbote
- Rangordnungen und Herrschaftsbeziehungen
- Konventionen, Institutionen
- Pflichterfüllung und Anpassungsbereitschaft
- Tugendhaftigkeit und Verzicht

Maxime:
Selbst-Kontrolle

Innenorientierung

Das Selbst emanzipiert sich.

- Erweiterung der Optionsspielräume
- Enttraditionalisierung und Individualisierung
- Emanzipation
- Autonomie
- Individualismus
- Genuss, Erlebnis, Wellness

Maxime:
Selbst-Verwirklichung

Innen/Außen-Orientierung

Neue Vermittlung zwischen Selbst und Umwelt

- Steigende Wertigkeit persönlicher Ressourcen
- Neues Sozialbewusstsein
- Projekte bürgerschaftlichen Engagements vermitteln zwischen Innen und Außen
- ‚Vermittlungs-Schlüssel' im Boundary-Management werden zentral

Maxime:
Selbst-Management

Wir leben in einer Gesellschaft .....

- tief greifender kultureller, politischer und ökonomischer Umbrüche, die durch einen global agierenden Netzwerkkapitalismus bestimmt werden;
- sich ändernder biographischer Schnittmuster, die immer weniger aus bislang bestimmenden normalbiographischen Vorstellungen bezogen werden können;
- des Wertewandels, der einerseits neue Lebenskonzepte stützt, der aber zugleich zu einem Verlust unbefragt als gültig angesehener Werte führt und mehr selbst begründete Wertentscheidungen verlangt;
- veränderter Geschlechterkonstruktionen, die gleichwohl untergründig wirksame patriarchale Normen und Familienmuster nicht überwunden haben;
- der Pluralisierung und Entstandardisierung familiärer Lebensmuster, deren Bestand immer weniger gesichert ist und von den beteiligten Personen hohe Eigenleistungen in der Beziehungsarbeit verlangt.

Wir leben in einer Gesellschaft .....

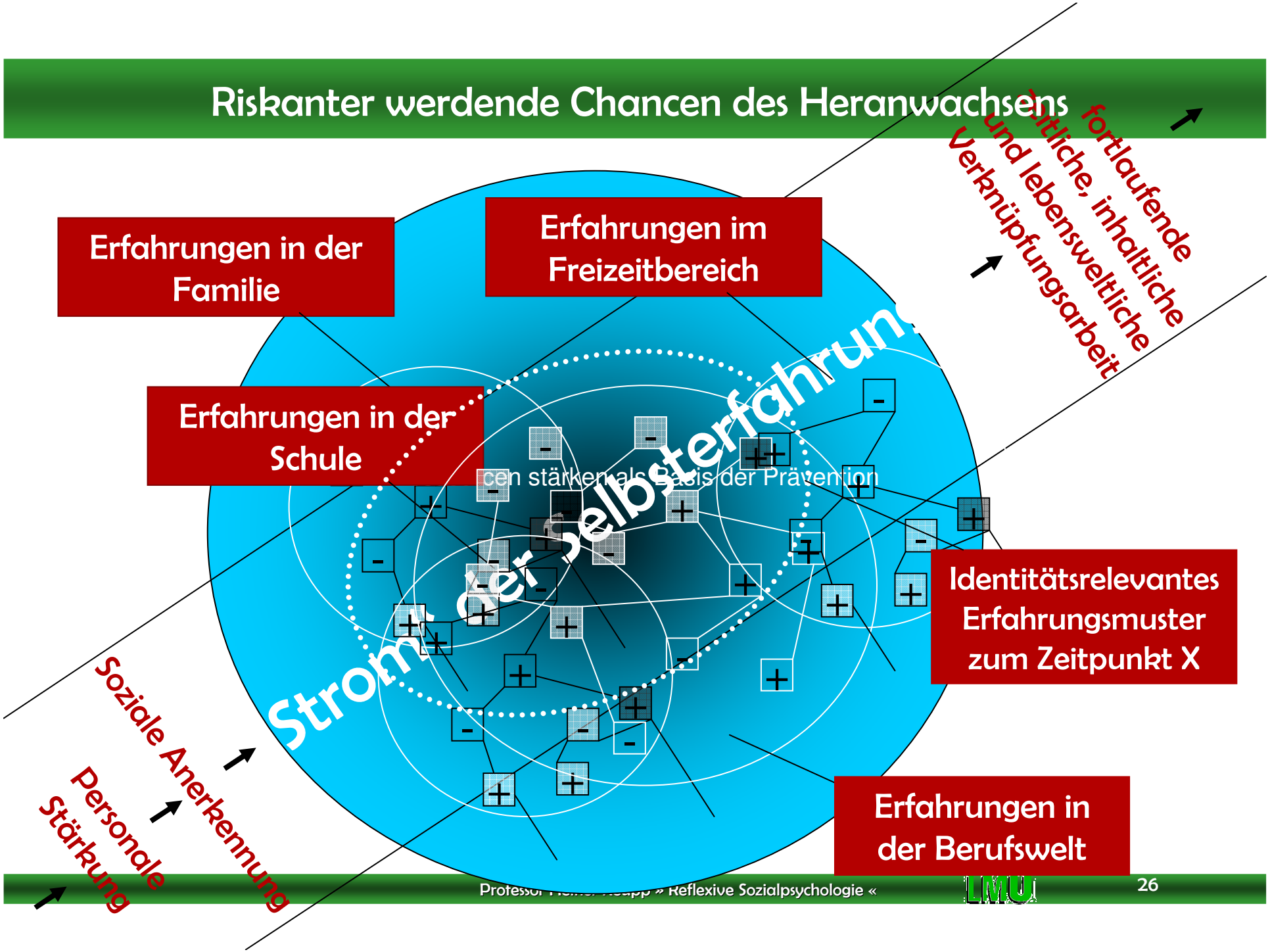
- wachsender Ungleichheit im Zugang der Menschen zu materiellem, sozialem und symbolischem Kapital, der gleichzeitig auch zu einer ungleichen Verteilung von Lebenschancen führt;
- zunehmender Migration und Erfahrungen mit kulturellen Differenzen und einem Patchwork der Verknüpfung dieser Differenzen zu neuen Hybriditäten, die aber von spezifischen Bevölkerungsgruppen als Bedrohung erlebt werden;
- wachsenden Einflusses der Medien, die nicht nur längst den Status einer zentralen Erziehungs- und Bildungsinstanz haben, sondern auch mit ihren Bilderwelten Identitätsangebote machen;
- hegemonialer Ansprüche, die die Mittel von Krieg und Terror einsetzen, um ihre jeweiligen ideologischen Vorstellungen einer Weltordnung jenseits demokratischer Legitimation durchzusetzen.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

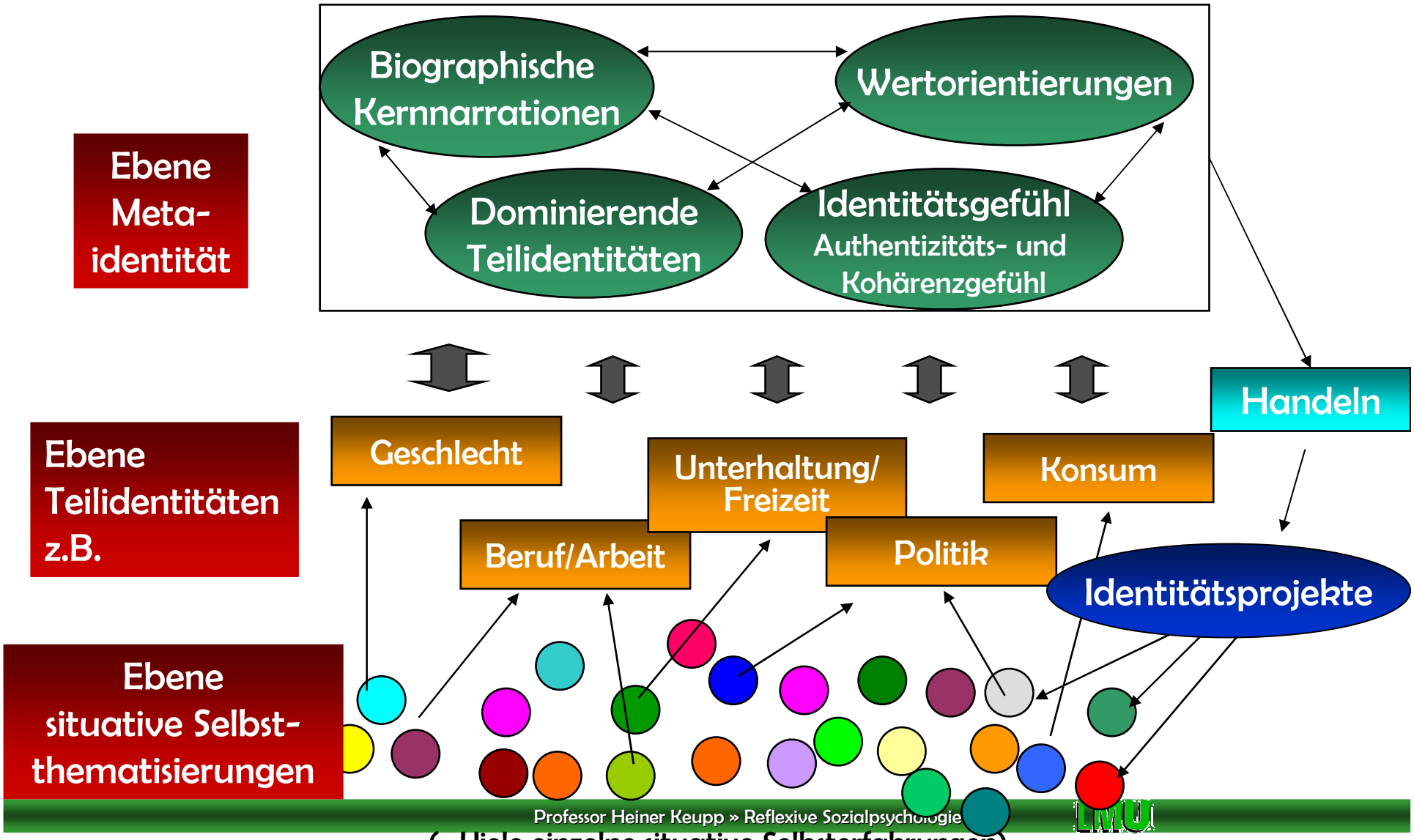
These

Identitätsarbeit hat als Bedingung und als Ziel die Schaffung von Lebenskohärenz. In früheren gesellschaftlichen Epochen war die Bereitschaft zur Übernahme vorgefertigter Identitätspakete das zentrale Kriterium für Lebensbewältigung. Heute kommt es auf die individuelle Passungs- und Identitätsarbeit an, also auf die Fähigkeit zur Selbstorganisation, zum "Selbsttätigwerden" oder zur „Selbsteinbettung“. Das Gelingen dieser Identitätsarbeit bemisst sich für das Subjekt von Innen an dem Kriterium der Authentizität und von Außen am Kriterium der Anerkennung.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens



Identitätsarbeit in der Spätmoderne



(= Viele einzelne situative Selbsterfahrungen)

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Was brauchen Heranwachsende für eine produktive Lebensbewältigung?

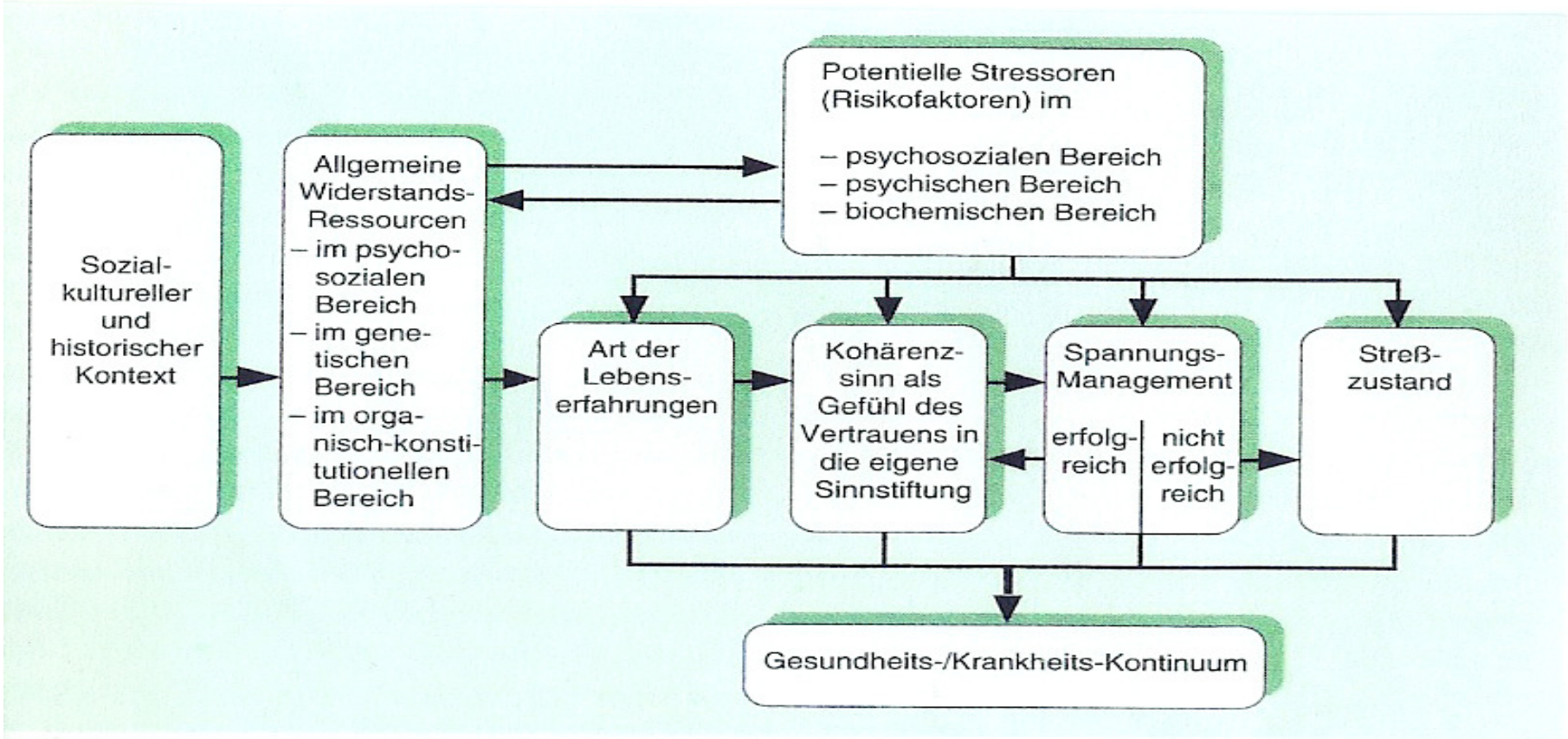
- Herstellung eines kohärenten Sinnzusammenhangs.
- Die Fähigkeit zum „boundary management“.
- Sie brauchen „einbettende Kulturen“.
- Sie benötigen eine materielle Basissicherung.
- Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit.
- Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung.
- Beteiligung am alltäglichen interkulturellen Diskurs.
- Sie brauchen zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Was ist Salutogenese?

- Das Konzept stammt von Aaron Antonovsky.
- Sein "salutogenetisches" Denkmodell (abgeleitet vom lateinischen Begriff Salus für Gesundheit) formuliert eine Alternative zu Pathogenese, also zur Entstehung von Krankheiten.
- Gesundheit und Krankheit sind keine sich ausschließenden diskreten Zustände, sondern bilden ein Kontinuum.
- Gefragt ist nicht, was macht krank, sondern wie schaffen es Menschen, gesund zu bleiben, trotz unterschiedlicher gesundheitlicher Belastungen.
- Von besonderer gesundheitsförderlicher Bedeutung sind die Widerstandsressourcen einer Person.
- Von besonderer Relevanz ist der *"Kohärenzsinn"*, die Fähigkeit, in seinem Leben Sinn zu entdecken oder zu stiften.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens



Das salutogenetische Modell von Antonovsky (nach Antonovsky 1979, 185).

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Kohärenz

ist das Gefühl, dass es Zusammenhang und Sinn im Leben gibt, dass das Leben nicht einem unbeeinflussbaren Schicksal unterworfen ist.

Der *Kohärenzsinn* beschreibt eine geistige Haltung:

- Meine Welt erscheint mir verständlich, stimmig, geordnet; auch Probleme und Belastungen, die ich erlebe, kann ich in einem größeren Zusammenhang sehen (Verstehbarkeit).
- Das Leben stellt mir Aufgaben, die ich lösen kann. Ich verfüge über Ressourcen, die ich zur Meisterung meines Lebens, meiner aktuellen Probleme mobilisieren kann (Handhabbarkeit).
- Für meine Lebensführung ist jede Anstrengung sinnvoll. Es gibt Ziele und Projekte, für die es sich zu engagieren lohnt (Bedeutsamkeit).
- Der Zustand der *Demoralisierung* bildet den Gegenpol zum Kohärenzsinn.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Wie könnte man die Kohärenzdimensionen unter Bedingungen des aktuellen gesellschaftlichen Strukturwandels umreißen?

- Verstehbarkeit: Unsere globalisierte Welt ist „unübersichtlich“ (Habermas), zunehmend „unlesbar“ (Sennett) und „fluide“ (Bauman) geworden, die es immer schwerer machen, Zusammenhänge zu begreifen.
- Handhabbarkeit: Wir wissen denn überhaupt, welche Ressourcen heute benötigt, um ein selbst bestimmtes Leben zu führen? Zeigen nicht gerade die PISA-Ergebnisse, dass in unserem Land die Kompetenzen zur Lebensbewältigung zureichend vermittelt werden?
- Bedeutsamkeit: Die traditionellen Sinnsysteme (die großen „Meta-Erzählungen“ nennt sie Lyotard) verlieren an Glaubwürdigkeit und wir werden von neuen Menschen- und Weltbildern ein- und überholt (z.B. vom allseits flexiblen, mobilen Menschenkonzept der Neocons).
- Demoralisierung nimmt zu!

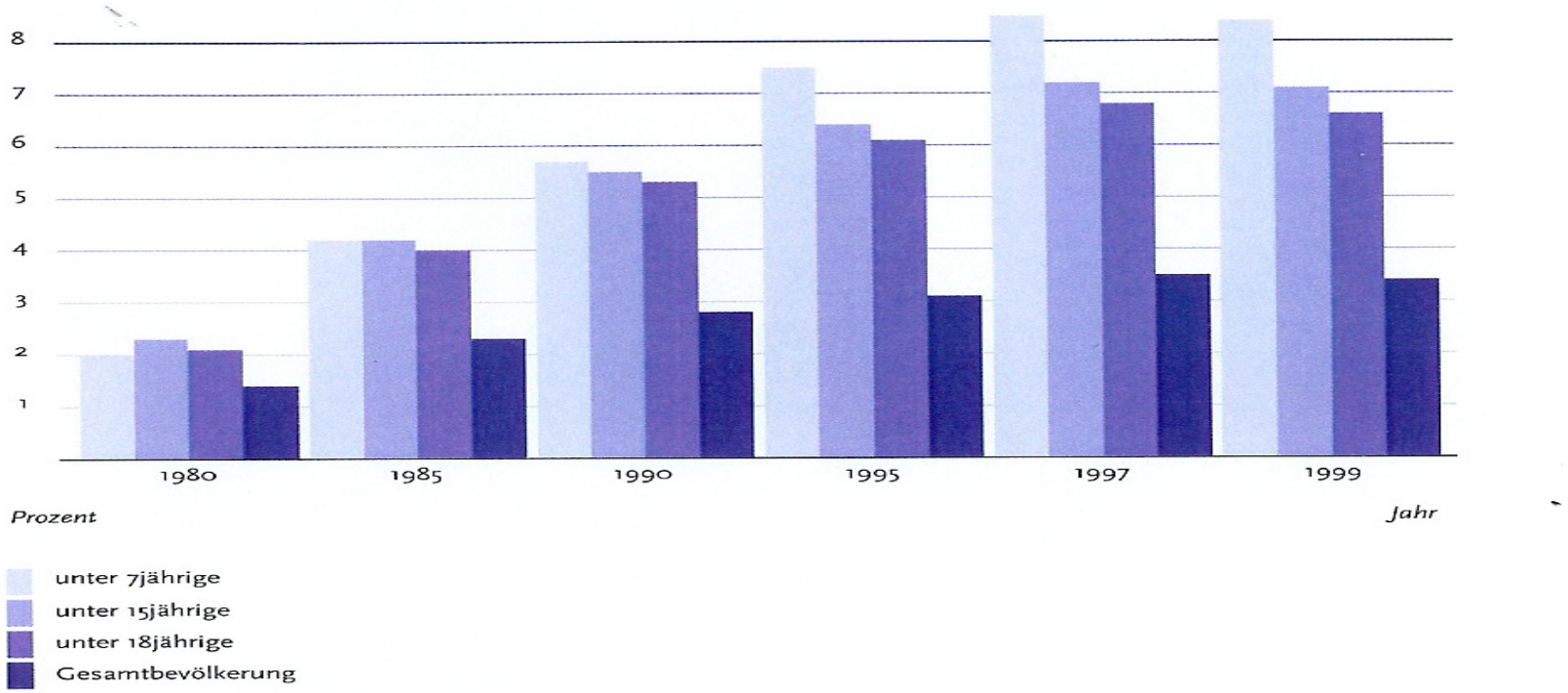
Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Was brauchen Heranwachsende für eine produktive Lebensbewältigung?

- Herstellung eines kohärenten Sinnzusammenhangs.
- Die Fähigkeit zum „boundary management“.
- Sie brauchen „einbettende Kulturen“.
- Sie benötigen eine materielle Basissicherung.
- Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit.
- Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung.
- Beteiligung am alltäglichen interkulturellen Diskurs.
- Sie brauchen zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Sozialhilfeabhängigkeit von Kindern und Jugendlichen



Quelle: Robert-Koch-Institut (Hg.) (2001). Armut bei Kindern und Jugendlichen.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Gesundheitliche Situation von Kindern und Jugendlichen (12 – 16 Jahre) nach der sozialen Lebenslage (in Prozent; gerundet)

Gesundheitsindikatoren	Armutsgruppe	Übrige	Odds-Ratio
Gesundheitszustand: Nicht sehr gut	12	7	1,8
Subjektives Wohlbefinden: Nicht sehr glücklich	20	11	2,1
Selbstbewusstsein: Selten / Nie	24	16	1,6
Hilflosigkeit: Häufig / Immer	9	4	2,3
Einsamkeit: Sehr / Ziemlich oft	16	9	1,9
Fühle mich allgem. schlecht: Öfters in der Woche	9	5	2,0
Schlafstörungen: Öfters in der Woche	25	20	1,4
Kopfschmerzen: Öfters in der Woche	14	12	***
Magenschmerzen. Öfters in der Woche	11	7	1.8
N=3272	588	2575	

Quelle: HBSC-Survey 1998; Universität Bielefeld

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Was brauchen Heranwachsende für eine produktive Lebensbewältigung?

- Herstellung eines kohärenten Sinnzusammenhangs.
- Die Fähigkeit zum „boundary management“.
- Sie brauchen „einbettende Kulturen“.
- Sie benötigen eine materielle Basissicherung.
- Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit.
- Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung.
- Beteiligung am alltäglichen interkulturellen Diskurs.
- Sie brauchen zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

	DEUTSCHE			MIGRANTINNEN			INSGESAMT		
	Frauen	Männer	alle	Frauen	Männer	alle	Frauen	Männer	alle
Demoralis-ierung***	39,00	27,78	34,63	47,40	34,46	42,43	42,04	30,17	37,44
psychosomat Sympt.	35,97	20,98	30,17	36,36	21,99	30,96	36,11	21,33	30,45
Krankheiten ***	7,83	5,45	6,90	6,64	4,61	5,88	7,38	5,14	6,53
Fam. Belast.***	4,91	5,81	5,26	7,73	7,34	7,58	5,94	6,36	6,10
Schule	10,23	10,18	10,21	10,11	9,93	10,04	10,19	10,09	10,15
Arbeit	3,09	4,09	3,98	3,84	4,60	4,12	3,88	4,27	4,03
Kohärenz-sinn***	56,89	60,76	58,41	53,89	57,88	55,38	55,78	59,73	57,30

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

- Die Demoralisierungswerte unterscheiden sich signifikant nach Herkunft und Geschlecht. Die höchsten Werte zeigen Migrantinnen.
- Bei psychosomatischen Symptomen gibt es geschlechtsspezifische, aber keine migrationsspezifischen Unterschiede.
- MigrantInnen berichten über weniger Krankheiten als die Deutschen.
- MigrantInnen berichten über signifikant höhere Belastungen in der Familie.
- Die Belastungen in Schule und Arbeit sind für MigrantInnen und Deutsche gleich.
- Der Kohärenzsinn ist bei Männern höher als bei Frauen und bei Deutschen deutlich höher als bei MigrantInnen.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Demoralisierung	Frauen			Männer		
	Deutsche	Migrant	Gesamt	Deutsche	Migrant.	Gesamt
Neg. Selbsteinschätz. Selbsteinschätzung	22,6	24,8	3260	15,0	17,7	2068
Gefühl der Hilfs-/ Hoffnungslosigkeit	23,0	33,5***	3211	10,7	18,5***	2038
Gefühle von Dauerstress	18,3	28,5***	3226	12,6	16,7*	2042
Gefühl der Niedergeschlagenheit	42,7	52,0***	3241	26,8	31,3*	2048
Zukunftssorgen	34,2	47,7***	3252	24,9	34,4***	2054

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Was brauchen Heranwachsende für eine produktive Lebensbewältigung?

- Herstellung eines kohärenten Sinnzusammenhangs.
- Die Fähigkeit zum „boundary management“.
- Sie brauchen „einbettende Kulturen“.
- Sie benötigen eine materielle Basissicherung.
- Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit.
- Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung.
- Beteiligung am alltäglichen interkulturellen Diskurs.
- Sie brauchen zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen.

Riskanter werdende Chancen des Heranwachsens

Was brauchen Heranwachsende für eine produktive Lebensbewältigung?

- Sie müssen ihre eigene Lebenserzählung finden, die für sie einen kohärenten Sinnzusammenhang stiftet.
- Sie müssen in einer Welt der universellen Grenzüberschreitungen ihr eigenes „boundary management“ in bezug auf Identität, Wertehorizont und Optionsvielfalt vornehmen.
- Sie brauchen die „einbettende Kultur“ soziale Netzwerke und die soziale Kompetenz, um diese auch immer wieder mit zu erzeugen.
- Sie benötigen die erforderliche materielle Basissicherung, die eine Zugangsvoraussetzung für die Verteilung von Lebenschancen bildet.
- Sie benötigen die Erfahrung der Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, in der sie ihr Lebensprojekt verwirklichen wollen.
- Sie brauchen Kontexte der Anerkennung, die die basale Voraussetzung für eine gelingende Identitätsarbeit sind.
- Sie brauchen Voraussetzungen für den alltäglichen interkulturellen Diskurs, der in einer Einwanderungsgesellschaft alle Erfahrungsbereiche durchdringt.
- Sie müssen die Chance haben, in Projekten des bürgerschaftlichen Engagements zivilgesellschaftliche Basiskompetenzen zu erwerben.